

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

21.9.1834 (Nr. 262)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 262.

Sonntag, den 21. September

1834.

Baden.

* Karlsruhe, 20. Sept. Das Journal des Debats hat sich in seinem Blatte vom 14. d. M. die Mühe gegeben, Baden, Nassau und Frankfurt über ihre Lage zu Frankreich und Preussen in Beziehung auf den deutschen Zollverein aufzuklären, weil dabei die französischen Interessen in's Spiel treten.

Hören wir den französischen Journalisten:

Die deutschen Uferstaaten des Rheins kann man gewissermaßen als Seehäfen ansehen, durch welche der fremde Handel in das deutsche Gebiet gelangt; sie sind Niederlagen und dadurch erhalten sie Wichtigkeit, denn was ist Baden mit seinen 1,200,000 Einwohnern, Nassau mit seinen 360,000 und gar Frankfurt mit seinen 50,000 als Konsumtionsmarkt? Nichts!

Als England im J. 1832 einen Handels- und Schiffsfahrtsvertrag mit Frankfurt abschloß, war es augenscheinlich nicht blos darauf abgesehen, sich die 50,000 Konsumenten der freien Stadt Frankfurt für den Absatz seiner Manufakturwaaren zu sichern, es wollte sich eine Thüre zu dem deutschen Markte offen halten, eine Niederlage für seine Waaren wollte es in Frankfurt haben, um sie von da aus, der preussischen Waare zum Trotz, durch ganz Deutschland zu verbreiten.

Ganz so beabsichtigte Frankreich eine freie Niederlage in Deutschland, als es im Monate September 1833 einen Handelsvertrag mit dem Herzog von Nassau abschloß.

Wir übergehen die dürftige Darstellung unserer Absatzverhältnisse nach Frankreich und dem Norden von Deutschland. Der Schluß wird genügen.

„Die beiden Zweige des badischen Handels sind: der Transithandel und die Einfuhr des Viehs nach Frankreich.

Den Transithandel, versichert der französische Journalist, kann Baden nicht verlieren, es mag dem Vereine beitreten oder nicht, die Natur hat ihm denselben gegeben; Baden ist nothwendig das Thor des ganzen südlichen Deutschlands. Doch wird sich der Transit im Falle seines Beitritts vermindern durch die Strenge der Douanen.

Der Viehhandel, wie hoch auch der französische Tarif seyn mag, bleibt immer sehr wichtig für Baden. Wie wird es erst seyn, wenn der französische Tarif, was alles glauben läßt, herabgesetzt wird?

Sagt man: Baden mag beitreten oder nicht, immer wird es den Vortheil der Tarifverminderung genießen, so setzt dies voraus, daß wir, nach unserer bisherigen Methode, fortfahren, nichts für diejenigen zu thun, die uns günstig behandeln, und nichts gegen diejenigen zu

thun, die uns belästigen; es setzt voraus, daß wir fortfahren, diejenigen, die gegen uns sind, und diejenigen, die für uns sind, gleich zu behandeln und den unbefreibaren Vortheil der Handelsverträge der unfruchtbaren Schönheit eines gleichförmigen Tarifs zu opfern.“

„Wir endigen, sagt der Verfasser des Aufsatzes, mit einem Worte: Sollte Baden der preussischen Verbindung beitreten, so würde ihm die Verminderung seiner Zollfälle und der wachsende Wohlstand der Schweiz, eine doppelte Erfahrung, beweisen, daß es einen Fehler gemacht habe, der Zollerheber von Deutschland zu werden, statt der Waarenhüter und Mäkler zu bleiben.“

Was sollen wir mehr bewundern, die Offenheit des französischen Journalisten oder die Leichtgläubigkeit in Behandlung des Stoffs oder die Mißachtung, die er uns beweist? Noch ehe wir von dem Journal des Debats näher unterrichtet werden, wußten wir leider wohl, was England aus Frankfurt, was Frankreich aus Nassau machen wollte, und, wozu man uns gerne benützen möchte.

Nicht zum Waarenmäkler, nein, zum Vermittler der Contrebande zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten sollen wir uns herabwürdigen.

Unsere Dazwischenkunft wäre wohl für beide Theile zu kostbar, wenn sie die Zölle entrichten wollte.

Wir haben uns selbst beschieden, daß ein Reich von mehr als 30 Millionen mit einem kleinen Staate von 1,200,000 Seelen keinen, wechselseitig gleiche Vortheile gewährenden, Handelsvertrag abschließen kann und zu einem andern fühlen wir kein Bedürfnis.

Die Verhältnisse unseres Transithandels kennt der französische Journalist nur nach der Richtung von Westen nach Osten, und unsere Agrikultur und Industrie gar nicht. Es scheint seit der Aufregung, welche die Erhöhung des Zolls auf die Rindvieheinfuhr nach Frankreich veranlaßte, eine fixe Idee vieler französischer Journalisten geworden zu seyn: Süddeutschland habe nichts zu exportiren als Rindvieh, in der Ausfuhr desselben nach Frankreich bestehe sein einziges und höchstes Interesse.

Armes Süddeutschland!

Hätte sich der französische Journalist auch nicht geirrt in der Beurtheilung unserer Interessen, die wir selbst am besten zu kennen glauben, so hat er doch bestimmt geirrt in dem Charakter des badischen Volkes. Deutschlands Zollerheber an unsern Grenzen zu seyn, ziehen wir der Rolle des Waarenmäklers Englands und Frankreichs vor, wir ziehen es vor, weil Baden ein deutsches Land ist, und in den Adern seiner Bewohner deutsches Blut strömt. Auch in unsern materiellen Interessen finden wir einen hinlängli-

chen Grund, unsere Zolllinie am Rhein von Konstanz bis an die französisch-bayerische Gränze zu verstärken, und dagegen die Befestigung aller Schranken des Verkehrs von der württembergischen Gränze am Bodensee bis an den Main, von diesem bis an den Rhein und diesen entlang bis zur bayerisch-französischen Gränze einzutauschen.

Wir wissen die Last einer eigenen verstärkten Mauth, wache auf 112 Stunden gegen die Unbequemlichkeit einer eigenen und fremden auf 230 Stunden wohl abzuwägen.

Wir sehen mit Freude dem Zeitpunkt entgegen, wo Deutschland in kommerzieller Beziehung ein geschlossenes Ganze bilden, und seine Industrie mit der von England und Frankreich rivalisiren wird, dem Zeitpunkt, wo diese beide Nationen Ursache finden werden, mit Deutschland auf die Grundlage wahrer Reziprozität durch Handelsverträge in freundlichen Verkehr zu treten, wozu freilich mehr gehört, als die Zulassung des deutschen Viehs gegen enorme Zölle, weil man es nicht entbehren kann, oder die Zulassung des deutschen Getreides, wenn es in Frankreich und England einen Preis erreicht, den die Konsumenten nicht mehr erschwingen können.

Die angehäuften Drohungen des französischen Journalisten fürchten wir nicht, Frankreich weiß sehr gut, welche Konzession es dem deutschen Zollvereine machen müßte, um ihn so zu behandeln, wie es von ihm behandelt wird. Frankreich und Deutschland könnten sich freuen, wenn vorerst der französische Tarif mit dem des deutschen Zollvereins in's Gleichgewicht gesetzt würde, und damit eine Grundlage zu gegenseitigen Konzessionen im Wege des Vertrags gewonnen wäre.

Wir wissen übrigens, welche schwierige Aufgabe dies für Frankreich und in gleicher Weise für England ist, daß es nur allmählig geschehen kann, und nur durch die Macht der Umstände, durch das Emporstreben der deutschen Industrie unter dem Schutze des großen Zollvereins.

Wenn uns, wir gestehen es frei, die Anmaßung und der Uebermuth des Journals des Debats entrüstet hat, so waren wir erfreut, gleichzeitig in einem andern französischen Journal, in der Zeitung des Ober- und Niederrheins, eine billige und einsichtsvolle Beurtheilung der Verhältnisse des deutschen Zollvereins zu Frankreich gelesen zu haben.

Dieses gibt den verständigen Rath: die Dinge nun einmal zu nehmen, wie sie sind, den deutschen Zollverein als eine bestehende Thatsache anzuerkennen, sich zu überzeugen, daß zwischen den ihn bildenden Staaten Einigkeit herrscht, an dem endlichen Beitritt Badens, Nassaus und Frankfurts nicht zu zweifeln, und anstatt sich mit eitlem Hoffnungen einer Entzweiung zu schmeicheln, mit dem Gesamtverein zu unterhandeln, und, um von den Unterhandlungen einen Erfolg hoffen zu können, den französischen Tarif zu modifiziren, damit der Verein auch den seinigen modifizire.

Es erinnert, daß auch die schweizerische Tagsatzung kurz vor ihrer Trennung dem Vorort Vollmacht erteilt habe, mit dem deutschen Zollverein in Unterhandlung zu

treten, und schließt mit der Bemerkung, wenn Frankreich auf der Beibehaltung seines Tarifs bestehe, so möchte es nicht einmal für Belgien gut sprechen.

Dies ist die wahre Lage der Sache, und welcher Deutsche wird sich nicht freuen, daß Deutschland, in seinen industriellen und kommerziellen Verhältnissen seit Jahrhunderten wehrlos und allen Unbilden fremder Nationen Preis gegeben, im Innern frei, dem Auslande gegenüber endlich eine Macht geworden ist?

Deutscher Bund.

Vom Main, 10. Sept. Schon öfters war in den öffentlichen Blättern von dem Bundesschiedsgerichte die Rede, welches aus den Berathungen des letzten Wiener Kongresses hervorgehen soll. Unter mancherlei irrigen Angaben fanden sich doch im Wesentlichen einige richtige Züge, die bleiben dürften, obwohl die definitive Redaktion erst bei der offiziellen Verkündung bekannt werden wird. Bei der halben Publizität, welche die Sache selbst schon seit einiger Zeit erreicht hat, glaube ich Ihnen nun wohl folgende Punkte mittheilen zu können, welche dem Vernehmen nach die Grundzüge des entworfenen Gesetzes bilden. Falls zwischen einer deutschen Regierung und ihren Ständen über die Auslegung der Verfassung oder über die Gränzen des den Ständen eingeräumten Wirkungskreises, namentlich durch Verweigerung der zu Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Mittel Irrungen entstehen, und alle verfassungsmäßigen Wege ohne Erfolg eingeschlagen worden sind, wollen die Bundesregierungen die Entscheidung solcher Streitigkeiten durch Schiedsrichter vranlassen, ehe sie die Dazwischenkunft des Bundes nachsuchen. Zu diesem Schiedsgerichte soll jede der 17 Stimmen des engern Rathes der Bundesversammlung aus den von ihr repräsentirten Staaten von drei zu drei Jahren zwei durch mehrjährigen Dienst, eine Garantie ihrer Befähigung darbietende Geschäftsmänner, einen vom juristischen, den andern vom administrativen Fache wählen. Die Ernennungen werden öffentlich bekannt gemacht. Die Ernennung gibt den Spruchmännern keinen Anspruch auf Gehalt oder Rang. Im Falle der Berufung an das Schiedsgericht erstattet die betheiligte Regierung Anzeige an die Bundesversammlung, und es werden aus der Liste der Spruchmänner sechs Schiedsrichter, und zwar drei von der Regierung und drei von den Ständen ausgewählt. Doch ist es dem Uebereinkommen beider Theile anheimgegeben, ob sie sich auf die Wahl von zwei oder vier Schiedsrichtern beschränken oder deren Zahl auf acht ausdehnen wollen. Die von der betheiligten Regierung ernannten Spruchmänner sind für den gegebenen Fall ausgeschlossen, wenn nicht beide Theile deren Zulassung zugeben. Erfolgt nach geschehener Vereinbarung und den nöthigen Mittheilungen die Wahl der Schiedsrichter nicht innerhalb vier Wochen, so ernennet die Bundesversammlung die letztern statt des säumigen Theiles. Die erwählten Schiedsrichter ernennen einen Obmann aus der Zahl der übrigen Spruchmänner. Bei Gleichheit der Stimmen ernennet den Obmann die

Bundesversammlung. Die betreffenden Akten, Denkschriften etc. erhält der Obmann zugestellt, welcher die Relation und Correlation zwei Schiedsrichtern überträgt, deren einer aus den von der Regierung, und der Andere aus den von den Ständen Erwählten zu wählen ist. Der Ort der Versammlung der Schiedsrichter hängt von einer Uebereinkunft beider Theile, oder in Ermanglung einer solchen von der Bundesversammlung ab. Ihr Spruch nach Gewissen und Einsicht erfolgt durch Mehrheit der Stimmen. Wenn nicht eine durch Unvollständigkeit oder Mangelhaftigkeit der Akten motivirte Verzögerung unvermeidlich wird, muß die Entscheidung spätestens binnen vier Monaten von der Ernennung des Obmanns erfolgen. Die Bundesversammlung theilt sie der beteiligten Regierung mit. Der schiedsrichterliche Ausspruch hat die Kraft und Wirkung eines Austrägalgerichtserkenntnisses, und die bundesgesetzliche Exekutionsordnung findet hierauf ihre Anwendung. Bei Streitigkeiten über die Ansätze eines Budgets insbesondere erstreckt sich diese Kraft und Wirkung auf die Dauer der Steuerbewilligungsperiode des fraglichen Budgets. Die durch das schiedsrichterliche Verfahren veranlaßten Kosten fallen dem beteiligten Staate zur Last. Das Schiedsgericht findet auch zur Schlichtung der in den freien Städten zwischen den Senaten und den verfassungsmäßigen bürgerlichen Behörden desselben sich ergebenden Streitigkeiten Anwendung. Der 46te Art. der Wiener Kongressakte vom Jahre 1815 in Betreff der Verfassung der freien Stadt Frankfurt soll jedoch hiedurch keine Abänderung erhalten. (Allg. Ztg.)

B a i e r n.

München, 16. Sept. Ein hiesiges Blatt schreibt, daß das gewerbsame Städtchen Cham, im bayerischen Walde gegen Böhmen zu gelegen, durch Brandlegung ein Raub der Flammen geworden sey. Heute spricht man davon, daß in Amberg, in der obern Pfalz, 70 Häuser auf die nämliche Weise abgebrannt seyen. In unserer Gegend brennt es fortwährend fast jede Nacht. Auf die Entdeckung der Nordbrenner wurden Belohnungen ausgesetzt. In unserer Stadt selbst gehen Nachts starke Militärpatrouillen, und die königl. Gebäude wurden der Aufsicht einer Abtheilung der Bürgergarde unterstellt. — Nachdem hier bereits ein ausgezeichnetes Laubstummelinstitut besteht, so sollen nach dem Willen des Königs solche Schulen in allen übrigen Kreishauptstädten allmählig errichtet werden, sofern die Landräthe der verschiedenen Kreise die nöthigen Summen dazu bewilligen. Einstweilen bestimmt eine königl. Verordnung, daß aus allen Schullehrerseminarien des Königreiches die geeigneten Kandidaten zur Erlernung des Laubstummelunterrichts hieher zu senden, und dann in jenen Seminarien anzustellen seyen, um den vorhandenen Schulamtskandidaten in jenem Fache Unterricht zu erteilen, welche sodann in dem Orte ihrer Anstellung die sich vorfindenden Laubstummeln in den Anfangsgründen zu unterrichten haben, bis diese in ein förmliches Institut aufgenommen werden können. (Schwäb. Merkur.)

G r o ß h e r z o g t h u m H e s s e n.

Darmstadt, 17. Sept. Das Großherzogthum Hessen besitzt gegenwärtig zehn Generallieutenants, und in ziemlich gleichem Verhältnisse höhere Stabsoffiziere. (Das Kontingent beträgt matrikelmäßig 6195 Mann.) Zwei dieser Generallieutenants sind seit einiger Zeit in Ruhestand versetzt. Die etatsmäßige Gage einer solchen Militärperson besteht in 4692 fl. und 6 Rationen. Bei der in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer statt gefundenen Diskussion über das Militärbudget hatte der Ausschuß nachgewiesen, daß das Großherzogthum nach der Bundeskriegsverfassung nur einen Generallieutenant zu halten habe, und dabei berechnet, daß bei einer dieser Bundespflicht vollkommen entsprechenden Formation des Heeres ca. 62,000 fl. bloß an Gagen der höhern Stabsoffiziere und der Generalität gespart werden könnten. Er hatte damit das Ansuchen an die Regierung motivirt, den Etat der Generalität auf eine feste unabänderliche Weise mit den Ständen zu vereinbaren. Hiergegen erhob sich ein Deputirter, Graf von Lehrbach, wurde aber von vielen Seiten, namentlich auch von dem Freiherrn v. Gündersode, zu widerlegen gesucht. (Hf. J.)

W ü r t e m b e r g.

Stuttgart, 18. Sept. Nachdem heute die allgemeine Versammlung der Naturforscher beendigt war, versügten sich die Mitglieder in die Sektionszimmer, und konstituirten die Sektionen auf folgende Weise: Medizinische Sektion hält Sitzung von 11 — 1 Uhr. Präsident: Leibmedikus Obermedizinalrath v. Ludwig, im Verbinde rungsfalle geh. Rath v. Harles aus Bonn. Sekretäre: Leibarzt Dr. Heyfelder aus Sigmaringen, Dr. Blumhard aus Stuttgart. — Zoologisch-anatomisch-physiologische Sektion von 9 bis 11 Uhr. Abwechselnde Präsidenten: geh. Rath Liedemann, Hofrath v. Otto, geh. Hofrath v. Froley, Senator Heyden, K. Krapp, Dr. Duvernoy aus Straßburg. Sekretäre: geh. Legationsrath v. Roser, Prof. Hering. — Botanische Sektion von 7 bis 9 Uhr. Präsident: Graf von Sternberg; Vizepräsidenten: Kanzleirath v. Martens und Nees v. Esenbeck. Sekretär: v. Martens. — Mineralogisch-geognostische Sektion von 10 bis 12 Uhr. Präsident: Weiß; Sekretäre: Bergath Hehl und Prof. Kurr aus Stuttgart. — Physikalisch-chemische Sektion von 8 bis 10 Uhr. Präsident: Prof. Christian Smelin; Sekretäre: Professor Degen von Stuttgart und Apotheker Zeller von Nagold. — Landwirtschaftliche Sektion von 9 bis 11 Uhr. Präsident: Hofrath v. Seyffert; Sekretär: Prof. Nieck aus Hohenheim.

Stuttgart, 19. Sept. Die astronomisch-geographische Sektion der Naturforscher hat sich erst heute konstituirte, und den Direktor der k. Sternwarte v. Littrow aus Wien zum Präsidenten, den Prof. K. W. Hoffmann von Stuttgart zum Sekretär gewählt. Ihre Sitzungen sind von 10 bis 12 Uhr. Nun sind alle Sektionen konstituirte, und haben auch diesen Vormittag bereits Sitzungen gehalten.

Stuttgart, 19. Sept. Die Versammlung der Na-

turforscher hat begonnen. Schon seit 8 Tagen waren einzelne Fremde eingetroffen, deren Zahl sich täglich mehrt; am letzten Dienstag und Mittwoch kamen statt eines — zwei und drei Eilwagen von Frankfurt, Straßburg, München &c.; dabei Extraposten und Kutscher in Menge, manche erst um Mitternacht. Unsere Stadt bietet ein sehr belebtes Bild dar. Auf allen Straßen begegnet man Fremden, die sich orientiren, und die verschiedenen Anstalten aufsuchen. Die herrliche beständige Witterung, der seit Wochen immer klare Himmel, mögen wohl auch das Ihrige dazu beigetragen haben, daß eine so sehr große Zahl von Fremden diese Versammlung besuchte. In den großen Städten Wien, Berlin, war allerdings bei der großen Zahl einheimischer Teilnehmer die Versammlung noch zahlreicher; fremde Teilnehmer aber waren wohl bei keiner früheren Versammlung mehr anwesend, als hier. Manche darunter kommen aus weiter Ferne.

(S. M.)

Österreich.

Triest, 12. Sept. Man erwartet hier zu Anfange des künftigen Monats den k. k. österreichischen Gesandten am k. griechischen Hofe, Ritter Profesch v. Osten, auf seiner Reise nach Rußland. Wie man versichert, hat derselbe zuvor eine Reise nach Baiern unternommen, um mit dem Könige wegen der künftigen Haltung des griechischen Gouvernements Rücksprache zu nehmen, insbesondere wegen Neutralisirung des im Stillen sich fortwährend zum unbeschreiblichen Nachtheile für die Regierung Griechenlands bekämpfenden fremden Einflusses, wodurch der Partheigeist der Griechen, statt endlich zu verschwinden, immer neue Nahrung erhält.

(Allg. Ztg.)

Preussen.

Berlin, 15. Sept. Heute Mittag um 2 Uhr verstarb hier selbst an völliger Entkräftung nach zurückgelegtem 87sten Lebensjahre der Veteran der Berliner Aerzte, der als Mensch wie als tief erfahrener Heilkünstler gleich hoch geachtete geheime Rath Dr. Heim.

— Im Betriebe der Fabrikation herrscht zur Zeit in den Fabrikstädten Burg, Aschersleben und Salzwedel des Regierungsbezirks Magdeburg die erfreulichste Lebhaftigkeit. Die Bestellungen in Burg sind sehr beträchtlich und Seitens der Fabrikanten kaum zu befriedigen. Es stehen damit kaum die vorräthigen Wollbestände im Verhältniß, so daß rohe Wolle sehr gefucht bleibt und Aussicht vorhanden ist, daß Wolle aller Gattungen auf längere Zeit bei höheren Preisen sich erhalten werde.

Frankreich.

Paris, 16. Sept. Diesen Morgen um 9 Uhr verließ der Dampfwagen des Hrn. R. Diez die Straße Charreton, um sich nach Versailles zu begeben. Dieses merkwürdige mit dem schönsten Erfolg gekrönte Experiment wurde in Gegenwart der aus 18 vom Hrn. Polizeipräfekten delegirten Mitgliedern bestehenden Kommission vorgenommen. Diese prachtvolle Maschine durchheißte die Boulevards mit unglaublicher Schnelligkeit und unter dem Bei-

fallgeschrei der Liebhaber, die einige Stunden lang auf ihre Vorbeifahrt gewartet hatten.

— H. Rouen, Gerant des National, erschien heute vor dem von Hrn. Poultier präsidirten Assisenhofe, wegen eines in der Nummer vom 1. September enthaltenen Artikels. Hr. Plongoulm, der zum ersten Male als Generaladvokat das Wort führte, unterstützte die Anklage mit vielem Talente, und die Jury erließ, in Gemäßheit seiner Conclusionen, ein Culpabilitätsurtheil. Demzufolge wurde Hr. Rouen zu 6monatlicher Haft und 6000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

* **Paris, 17. Sept.** Daß die Angelegenheiten Spaniens für das hiesige Kabinet eine unangenehme Wendung nehmen, ist bekannt, und zeigt sich täglich mehr. Das Journal des Debats hat bereits darüber gesprochen, heute schweigen alle Regierungszeitungen vom Kriegsschauplatze, gestern ist ein Kurier dem Hrn. v. Talleyrand nach Valenzay und im Nothfall nach Rochecotte nachgeeilt, bedarf es mehr, um zu zeigen, daß man Wichtiges zu verhandeln hat? Hr. v. Rothschild sendet morgen seinen Neffen Lionel nach Madrid mit neuen Vorschlägen. Ein Kurier aus Madrid vom 12. ist angekommen, man kennt aber seine Nachrichten noch nicht. Was wollen aber die Spanier machen, wenn sie von Frankreich und England in die Enge getrieben werden? Freilich ist dies nicht wohl möglich, ohne den Don Carlos zu unterstützen, dessen Sieg die Kabinette in London und Paris nicht wollen; daher ihre Verlegenheit. Es wird sich also darum handeln, den Don Carlos vorerst um jeden Preis zu entfernen, ehe man mit den Spaniern ein ernsthaftes Wort zu reden wagt.

Paris, 17. Sept. Die letzten offiziellen Nachrichten aus Madrid haben einen Kabinetstath zur Folge gehabt, weshalb Hr. Thiers etwas früher als der König von Compiegne zurückgekommen ist. Die Mitglieder des Kabinetts scheinen sehr ergriffen und zu bedauern, daß sie die Königin nicht thätiger, selbst durch eine Einschreitung unterstützt haben. Das ist jetzt zu spät. Die Sachen sind in Spanien zu weit gediehen, um unserer Einmischung eine gute Aufnahme versprechen zu können. Man hat beschloffen, nicht zu interveniren, wenn nicht unvor-gesehene Umstände dazu nöthigen. (Tempé.)

Schweden.

Stockholm, 9. Sept. Heute ist auch der Graf Otto August Cronhielm, eines der ausgezeichnetsten Mitglieder des Reichstages als ein Opfer der Cholera mit Tode abgegangen. Angestrengt bei den Einrichtungen zur Abwehr dieser Krankheit wirkend, wurde er gleich in den ersten Tagen ihres Erscheinens davon ergriffen, jedoch so weit wieder hergestellt, daß er gestern wieder ausfahren konnte. Seitdem bekam er jedoch einen neuen Rückfall, von dem er nicht mehr genesen ist.

Spanien.

Madrid, 9. Sept. 10 Uhr Abends. Die Finanzkommission, die heute Abend zum zweitenmal zusammengekommen war, hat sich definitiv den Ansichten der Majorität eingeschlossen. Sie macht den Vorschlag, den Fi-

nanzminister zu autorisiren, nur 50 Millionen aufzunehmen anstatt 100, wie in dem ministeriellen Plane vom 7. Juli vorgeschlagen worden. In dem diesen Abend gehaltenen Ministerrathe wurde der einmütige Beschluß gefaßt, sich diesem Beschlusse der Kommission zu widersetzen, der also von den Ministern in den Kammern heftig angegriffen werden wird. Die Minister sind gesonnen, sich hinter die dringenden, man sagt sogar drohenden Reklamationen der französischen Regierung zu verschauen. Es heißt wirklich, daß diese Regierung die Absicht kund gegeben, den Observationskordon von den Gränzen zurückzuziehen, im Fall die seit 1823 kontrahirten Anlehen nicht anerkannt würden. Es wäre daher möglich, daß der Plan der Mehrheit von der Kommission noch eine Veränderung erlitt und das Projekt des Hrn. Lorenzo mit seiner Einwilligung modifizirt würde. Man will wissen, der Minister habe sich bereits der Faktion von der Kommission genähert, die sich gegen einen totalen so wie gegen einen theilweisen Bankerott ausspricht, auch sollen die Bemerkungen und Reklamationen, die gleich anfänglich von der französischen Regierung gemacht worden, auf einige der hellsehenderen Mitglieder der Procuradorenkammer vielen Eindruck gemacht haben. Das Blatt el Eco, das sich anfänglich ganz zu Gunsten des Planes Lorenzo's aussprach und ihn unterstützte, hat seine Ansichten und seine Sprache geändert, so daß noch Hoffnung vorhanden, daß die Mehrheit in den beiden Kammern die sämtlichen Anlehen, ohne Unterschied ihres Datums, anerkennen werde.

Wir erhalten so eben noch Briefe aus Madrid vom 10. d., um 10 Uhr Morgens, nebst der Gazeta von Madrid und den Observador vom 9. Nach diesen können wir anzeigen, daß in dem Ministerium noch keine Veränderung statt gehabt hat, daß man aber von dem Rücktritt der Hh. Martinez de la Rosa, Moscoso und Jarco del Valle sprach, so wie von dem Eintritt der Hh. de la Cuadra, Baldez und Romarate in das Ministerium.

(Franz. Bltr.)

Don Carlos hat drei Dekrete erlassen. Durch das erste hat er einen Orden der Legitimität gestiftet, welcher, gleich der Fleur de Lys in Frankreich, an einem weißen, roth eingefassten Bande getragen wird. Die Diplome werden von Zumalacarreguy, dem Zivil- und Militärgrößenmeister dieses Ordens ausgestellt. Die, welche die Dekoration erhalten, sollen vor allen Anderen zu allen Staatsämtern ernannt werden. Das zweite Dekret bewilligt allen Offizieren, welche die bestehende Regierung anerkennen sich geweigert haben, und dadurch genöthigt worden sind, in das Ausland zu emigriren, einen höheren Rang in der Armee, und verspricht denen, welche zu ihm nach Navarra kommen, noch außerdem eine Belohnung. In dem dritten Dekrete wird verordnet, daß alle öffentliche Beamten, welche aus Anhänglichkeit an die Legitimität es vorgezogen haben, auf ihre Stellen zu verzichten, und die Provinzen, wo die neue Regierung proklamirt wurde, zu verlassen, ein Recht auf eine Belohnung haben, und den übrigen Unterthanen bei Besetzung der Stellen vorgezogen werden sollen. Don Carlos erklärt

ferner, daß er als seine besten Diener die betrachte, welche beweisen würden, daß sie der revolutionären Regierung seiner Richte nicht den Eid der Treue geleistet hätten.

Die Erzählungen des Obersten Caradoc geben ein lebhaftes Bild von der Kriegsführung in den basitischen Provinzen. Die Hauptergötzlichkeit der Truppen Robil's ist das, was man scherzweise die Priesterjagd nennt. Sobald die Truppen der Königin in einem Dorfe Fuß gefaßt haben, sieht man häufig schwarze Gestalten sich hinter den Häusern weg auf das freie Feld schleichen. Es sind die Ortsgeistlichen, denen wegen ihrer Verbindung mit den Karlisten die Annäherung der Regierungstruppen Verderben droht. Einmal war Oberst Caradoc der erste, der den fliehenden Pfarrer sah. Sogleich stieß er den Jagdruf aus: Hurrah! Drauf! worauf Robil seinem Adjutanten befahl, dem Pfarrer nachzujagen. Letzterer aber, ein junger, gewandter Mann stülpte sein Priestergewand hinauf und setzte sich in so schnelle Bewegung, daß sein Verfolger sein Pferd in Galopp setzen mußte; wahrscheinlich wäre er sogar entkommen, wenn er nicht, als er über einen Graben springen wollte, ausgegleitet und in das Wasser gefallen wäre. Nun hatte der Adjutant leichte Arbeit; er stieg von dem Pferd, zog den Pfarrer aus dem Wasser, und brachte ihn vor Robil, der ihn alsbald unter seine Truppen einreihete und ihn mehrere Tage mit sich marschiren ließ. Zumalacarreguy hat eine zahlreiche, gänzlich aus Pfarrern und Mönchen bestehende Schaar organisiert. Sie sind lauter treffliche Schützen und zielen besonders auf die Offiziere der Regierungstruppen. Im Gegensatz gegen diese schwarze Bande hat Jaureguy ein Corps von ungefähr 6 — 700 Kirchenfängern gebildet, so genannt, weil sie rothe Mützen tragen. Es sind lauter junge, muntere Leute und ebenfalls treffliche Schützen. Sie sind es, die das prächtige Kloster Aranzazu in Alsch gelegt haben; ein Geschäft, dessen sie sich mit Lust entledigten, weil sie einen besonderen Haß gegen die Mönche hegen.

(Franz. Bltr.)

Türkei.

Konstantinopel, 26. Aug. Aus Syrien haben wir noch immer keine nähern Details über die Dämpfung des dortigen Aufstandes erhalten, ob man sie gleich mit größter Ungeduld erwartet. Eben so wenig weiß man etwas von den Maafregeln, welche Ibrahim Pascha in Folge der Unterwerfung der Insurgenten zu treffen für gut fand. Nur schreibt man aus Jassa, daß Mehemed Ali am 29. Juli diese Stadt verlassen habe, um nach Alexandria zurückzukehren, und die neueste türkische Zeitung macht endlich auch eine kurze Erwähnung von den Begebenheiten in Syrien, die jedoch keine neuen Fakta enthält, und überhaupt mit größter Zurückhaltung abgefaßt ist. Außerdem publizirt diese Zeitung die Beendigung der samiotischen Differenzen, auch wird die beim Großwesir statt gehabte Audienz des k. k. Internunzius, Frhrn. v. Stürmer, so wie jene des k. griechischen Gesandten, Hrn. Zographos, angezeigt. — Die Pest hat seit letzter Post fortwährend überhand genommen, und lange nicht in gleichem Grade

erlebte Verheerungen, besonders unter den Türken, ange-
richtet. Man nimmt an, daß täglich 3 bis 400 Men-
schen als Opfer fallen. Seit gestern will man jedoch, wenn
nicht ein Nachlassen, doch wenigstens ein Stillstehen wahr-
nehmen, und schöpft darum wieder leichter Athem. Uebri-
gens bemerkt man, daß die Türken von ihren bisherigen
Vorurtheilen abgekommen sind, indem sie die Vorsichts-
maaßregeln, namentlich die Räucherungen der Europäer,
die sie immer verachteten, nach und nach selbst in Anwen-
dung bringen; wenigstens ist dies bei den vornehmern Tür-
ken und den meisten Ministern der Pforte der Fall.
(Allg. Stg.)

Staatspapiere

Paris, 17. Septbr. 5prozent. konsol. 104 Fr.
60 Ct. — 3prozent. 76 Fr. 10 Ct.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt:

Den 19. Sept., Schluß 1 Ubr.		%	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metall. Oblig.	5	100 ³ / ₈	—
	do. do.	4	—	91 ¹ / ₈
	Banckaktien	—	—	1514
	fl. 100 Loose b. Rothf.	—	207 ¹ / ₂	—
	Partialloose do.	4	—	138 ¹ / ₂
	Bethm. Oblig.	4	90	—
Preussen	do. do.	4 ¹ / ₂	94	—
	Stadtbankobligat.	2 ¹ / ₂	58 ¹ / ₄	—
	Staatsschuldcheine	4	—	100 ¹ / ₄
	Oblig. b. Rothf. in Frst.	4	—	99
	d. b. d. in Lond. à 12 ¹ / ₂ fl.	4	—	93 ³ / ₈
Baiern	Prämiencheine	—	—	56 ³ / ₈
	Obligationen	4	—	102
Baden	Rentenscheine	—	—	100
	fl. 50 Loose b. Voll. u. S.	—	—	87 ¹ / ₄
Darmstadt	Obligationen	4	—	101
	fl. 50 Loose	—	—	66 ⁵ / ₈
Raffau	Obligationen b. Rothf.	4	101 ¹ / ₂	—
	Obligationen	4	101 ¹ / ₂	—
Frankfurt	Integrale	2 ¹ / ₂	—	50 ⁵ / ₈
	Neue in Certificate	5	—	96 ¹ / ₈
Holland	Certificate bei Falconet	5	87 ¹ / ₄	—
	Rte. perpet. bei Will.	5	—	35 ³ / ₄
Neapel	do.	3	—	23 ³ / ₈
	do.	—	—	—
Spanien	do.	—	—	—
	do.	—	—	—
Polen	do.	—	—	—
	Lotterieloose Rtl.	—	—	65 ¹ / ₂

Erledigte Stelle.

Durch das erfolgte Ableben des Dekans und Pfarrers
Schlosser ist die Stadtpfarrei Engen, mit einem belläufigen
Einkommen von 1200 fl. in Geld, Naturalien, Grundzin-
sen und etwas Zehntertrag erledigt worden. Auf derselben
ruht die Verbindlichkeit wegen des excurrando mit Got-
tesdienst zu versehenen Filials Zimmerholz einen Vikar
zu halten und eine Landschaftsschuld von 219 fl. 35 kr. in
zehn verzinlichen Jahrsterminen, von welchen aber nur

noch acht auf den künftigen Pfarrer fallen, abzutragen.
Die Kompetenten um diese Pfarrfründe haben sich bei der
fürstl. Fürstenbergischen Standesherrschaft als Patron nach
Vorschrift zu melden.

Herbstbericht Nr. 2.

Die Bewohner der Insel Reichenau haben den 10.
Sept. mit der Weinlese, ehe die Trauben die volle Reife
erreichten, begonnen.
In Radolphzell begann die Lese am 18. Sept.
In Karlsruhe wird gegenwärtig ein dem Naturalienka-
binetsdiener Ruppert gehöriger, vor dem Ettlinger Thor
gegen Rüppurr zu gelegener Garten, der sich durch die
Fülle und Schönheit seiner Trauben auszeichnet, von dem
Publikum besucht und bewundert.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

**Auszug aus den Karlsruher Witte-
rungsbeobachtungen.**

19. Sept.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind:
M. 6 ¹ / ₄	283. 0.8 L.	12.4 G.	52 G.	Windstille
M. 1 ¹ / ₄	283. 0.7 L.	23.0 G.	42 G.	Windstille
N. 7 ¹ / ₂	283. 0.7 L.	17.5 G.	45 G.	Windstille

Heiter, mit Ausnahme des düstern Nordhorizonts.

Psychrometrische Differenzen: 1.5 Gr. - 7.7 Gr. - 4.4 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 23. Sept. (mit allgemein aufgehobenem
Abonnement, zum Vortheil des Herrn und der Ma-
dame Lenz): Die Jungfrau von Orleans,
romantisches Trauerspiel in 5 Aufzügen nebst einem
Vorspiel, von Schiller. Mad. Lenz: Johanna,
zur letzten Gastrolle.

R h e i n i s c h e



D a m p f f s c h i f f f a h r t.

Die rheinischen Dampfschiffe fahren
fortwährend, wie folgt:

Von Mainz nach Germersheim täglich Morgens um
5 Uhr.

Von Germersheim nach Leopoldshafen täglich Morgens um 5 Uhr.

Von Straßburg nach Leopoldshafen Sonntags und Mittwochs Mittags um 12 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim, Mainz, Köln, Rotterdam, London ic. täglich Morgens um halb 9 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Straßburg Montags und Donnerstags Morgens um 7 Uhr.

Der Dienstwagen der rheinischen Dampfschiffahrt geht, von heute an, jeden Morgen ein Viertel nach sechs Uhr von hier nach Leopoldshafen ab.

Direkte Billette nach Straßburg, Mannheim, Mainz, Köln, Rotterdam, London und die Zwischenorte werden auf unterzeichnetem Bureau ertheilt, woselbst auch die Plätze für den Wagen zur Taxe von 44 fr. per Person zu bestellen sind.

Karlsruhe, den 21. Sept. 1834.

Das Expeditionsbureau
der rheinischen Dampfschiffahrt.
Ed. Koelle,
alte Kreuzstraße Nr. 3.

Einladung.

Die Heidelberger Abtheilung des landwirthschaftlichen Vereins im Unterheinkreis wird

den 1. Okt. d. J.,

Morgens 10 Uhr, in Heidelberg ihre Generalversammlung und Preisaustheilung halten, wozu alle Vereinsmitglieder, so wie das gesammte, für solche Anstalten und Bestrebungen sich interessirende, Publikum geziemend eingeladen wird.

Weinheim, den 16. Sept. 1834.

Der Vorstand.

Freiherr v. Babo.

Karlsruhe. [Anzeige.] Zufolge mehrerer Anfragen mache ich hiermit die Anzeige, daß ich nächster Tage wieder Harlemer Blumenzwiebel von Blumist E. H. Krelage in Kommission erhalte.

E. Erleben.

Offene Stelle für einen Privatsekretär.

Eine hohe Familie beabsichtigt, unter angenehmen und vortheilhaftesten Bedingungen einen gewandten Privatsekretär zu engagiren. Näheres auf frankirte Briefe durch das Komptoir von Clemens Warncke in Braunschweig.

Freie Stellen für Apothekergehülfen.

Bei Unterzeichnetem sind mehrere freie Stellen für Apothekergehülfen zu erfahren:

E. A. Thomas,
Materialwaarenhandlung in Heidelberg.

Knielingen. (Provisorgefuch.) Unterzeichneter wünscht einen Provisor bald möglichst,

Weiler, Schullehrer.

Pforzheim. (Vorsänger- u. Schächterstelle.) Die israelitische Gemeinde dahier wünscht die Stelle eines Vorsängers und Schächters durch einen ledigen Menschen zu besetzen. Bewerber um diese wollen sich baldigst persönlich hieher wenden.

Karlsruhe. (Dienstgefuch.) Ein gebildetes Frauenzimmer von sehr guter Familie, 20 und einige Jahre alt, welches die französische, deutsche und englische Sprache, die zwei erstern rein spricht, und alle drei lehren kann, sehr geübt Klavier spielt, auch Kenntniß vom Zeichnen hat, und alle erdenkliche nützliche und feine Handarbeiten mitzubellen im Stande ist, wünscht als Gesellschafterin, Gouvernante oder Lehrerin eine Stelle. Das Nähere im Zeitungskomptoir.

Karlsruhe. (Dienstgefuch.) Ein gebildetes Frauenzimmer von guter Familie, achtundzwanzig Jahre alt, wünscht in einem herrschaftlichen oder sonst großen Hause, als Beschlüßerinn oder Aufseherin, da sie alle Fähigkeiten besitzt, um einer Domäne vorstehen zu können, eine Stelle zu erhalten; auch versteht sie jede Schreiberei darüber zu führen, und die feine Wäsche zu ordnen und zu unterhalten. Näheres im Zeitungskomptoir.

Karlsruhe. (Anzeige.) Alle Sorten Perryg-Stahl-Schreibfedern sind zu haben bei

C. V. Gehres,
lange Straße Nr. 201.

Karlsruhe. (Fässer feil.) Es ist ein Faß ca. 35. zwei à 23, zwei à 20 und eins à 14 alte Ohm haltend, sämmtlich in Eisen gebunden, zu verkaufen. Näheres ist in der Fähringer Straße Nr. 20 zu erfragen.

Gernsbach. [Bekanntmachung.] In dem diesseitigen Amtesbezirk wurden bei einem Einwohner eine bedeutende Menge Arzneimittel, mit welchen derselbe medizinische Pflanzerei trieb, entdeckt und hieher überbracht.

Bei der Untersuchung hat sich gezeigt, daß die Substanzen äußerst schlechte sind, und nach dem Geständniß des Besitzers, so wie nach aufgefundenen Briefen von Kasatt datirt, werden dieselben von einem gewissen Gebhard bezogen, der wahrscheinlich aus Thüringen ist, und solche allem Vermuthen nach durch das ganze Land absetzt.

Um dergleichen Unfug besser entgegen zu kommen, bringen wir dieses zur allgemeinen Kenntniß, um auf diesen Gebhard sorgfames Augenmerk zu halten, und fügen zu diesem Behuf dessen Signalement bei.

Gernsbach, den 14. Sept. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

B. B. v. A.

Rehm.

Signalement.

Gebhard ist ein großer dicker Mann, etwa 50 Jahre alt, von gesundem Aussehen, trägt einen blauen Ueberrock, blaue Hosen und blaue Mütze, und spricht den österr. Dialekt.

Karlsruhe. [Schafhammelvieh zu verkaufen.] Bis kommenden Donnerstag, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden in Kemdingen bei Wilferdingen an 300 Stück Hammel, in schicklichen Partien, öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 18. Sept. 1834.

Großh. Schwäferadministration.

Dr. Herrmann.

Karlsruhe. (Leberzeuglieferung.) Es ist wieder eine bedeutende Quantität Sattlerarbeit, bestehend in Armatur

Leberwerk, Reitzzeug und Zugpferdegeschirr, so wie eine starke Parthie gegerbtes Leder von verschiedener Gattung in Lieferung zu begeben, diejenigen, welchen diese Lieferungen übernehmen wollen, haben die hierüber aufgestellten Proben und Lieferungsbedingungen unverzüglich bei unterzeichneter Stelle einzusehen, und sodann nach Vorschrift ihre Soumissionen

bis zum 25. d. M.
anher einzureichen, da auf spätere Vorlage keine Rücksicht genommen wird.

Karlsruhe, den 15. Sept. 1834.
Großherzogliche Zeughausdirektion.
v. Fabert.

Münsterthal. [Brennöllieferung.] Die Lieferung von ca. 1000 Maas Brennöhl als Jahresbedarf vom Oktober 1834 bis dahin 1835 für die zur hiesigen Bergwerksverwaltung gehörigen Bergwerke in Tonnen von höchstens 150 Maas wird im Soumissionsweg an den Mindestnehmenden vergeben. Die Bewerber hierzu wollen

innerhalb 3 Wochen
ihre Angebote in versiegelten Briefen bei unterzeichneter Stelle einreichen.

Münsterthal, den 12. Sept. 1834.
Die gewerkschaftl. Bergwerksverwaltung.

Durlach. [Kellerverpachtung.] Die öffentliche Verpachtung des herrschaftlichen gewölbten Kellers zu Grödingen unter der Zehntsteuer und Keller dafelbst mit 26 Stück etwa 156 Fuder haltenden Lagerfässern verschiedener Größe von 3 1/2 bis 7 Fuder wird

Montag, den 29. dieses Monats,
Nachmittags 3 Uhr,
zu Grödingen auf dem Rathhause im Steigerungswege nochmals für 3 Jahrgängen versucht.

Durlach, den 13. Sept. 1834.
Großherzogliche Domänenverwaltung.
Banj.

Karlsruhe. [Fahrräderversteigerung.] Aus der Verlassenschaft des geheimen Raths Müller von hiez werden Dienstag, den 23. dieses,
und den folgenden Tag, von Vormittags 9 Uhr an, im innern Zirkel Nr. 14, gegen baare Zahlung versteigert:

Gold- und Silberwaaren, schönes Bett- und Reitzzeug, 3 Bücherkästen, 1 Kanapee mit 6 Sesseln, 1 gutes Klavier von 5 Oktaven, Trumeauspiegel, 1 Penduluhr, Küchen- geschirr und sonstiger Hausrath, so wie eine vollständige Bibliothek juristischer 2c. Werke.

Karlsruhe, den 19. Sept. 1834.
Aus Auftrag.

Serauer,
Theilungskommissär.

Bruchsal. (Gasthausversteigerung.) Unterzeichneter hat sich entschlossen, sein eigenthümliches Gasthaus zum Kopf, worauf die ewige Schuldgerechtigkeit ruht, auf

Montag, den 29. September d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
unter annehmbaren Bedingungen, im Hause selbst, einer öffentlichen Versteigerung auszusetzen, mit dem Bemerkten, daß bei einem annehmbaren Gebote dasselbe sogleich zugeschlagen wird.

Dieses Gasthaus, welches aus drei Stockwerken besteht, liegt an der Hauptmarktstraße, und ist wegen seiner schönen Lage nicht nur allein auf der Hauptstraße von Frankfurt bis nach der Schweiz, sondern auch auf andern Routen bereits über hundert Jahre bekannt.

Dasselbe enthält:
1) Im ersten Stocke: eine große Wirthschafts- mit einem klei-

nen Komptoir, welches mit dem Keller in Verbindung steht; ferner ein schönes Nebenzimmer mit einem rückwärts mit Glasfenstern versehenen kleinern Zimmer, eine große Küche, worin ein Backofen nebst einer Backstube zu einer Bäckerei angebracht sind, 3 gewölbte Keller, Stallung für 36 Pferde, 3 Schweinställe und eine große Scheuer.

2) Im zweiten Stocke: einen Saal nebst 7 Zimmern und eine kleine Küche.

3) Im dritten Stocke: 8 Zimmer nebst 3 Waschkammern.

4) Zwei große Fruchtspeicher nebst einer Speisekammer.

Die Steigerungsliebhaber laden er andurch mit dem Anfügen hierzu höflichst ein, daß die Steigerungsbedingungen vor der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Bruchsal, den 4. Sept. 1834.

G. M. Winand.

Wiesloch. (Schuldenliquidation.) Die Gottfried Beifelschen Eheleute von Malsch sind gesonnen, nach dem Königreiche Polen auszuwandern. Es werden daher alle diejenigen, welche an gedachte Eheleute Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, solche am

Samstag, den 27. dieses Monats,
Vormittags,

auf hiesiger Amtskanzlei um so gewisser richtig zu stellen, als ihnen späterhin zu ihrer Befriedigung nicht mehr verholfen werden könne.

Wiesloch, den 7. Sept. 1834.
Großherzogliches Bezirksamt.
Bleibimhaus.

vdt. Döhlwälder.

Durlach. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des pensionirten Hausmeisters Georg Kuhn von hier wurde Sont erkannt, und Tagsfahrt zur Schuldenliquidation auf

Donnerstag, den 9. Okt. d. J.,
Morgens 9 Uhr, anberaumt; alle diejenigen, welche etwas zu fordern haben, werden daher aufgefordert, an dieser Tagsfahrt selbst oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Beweisurkunden mitzubringen, und ihre Forderungen, so wie etwa angesprochene Vorzugsrechte zu liquidiren, unter dem Rechtsnachtheil, daß sie sonst von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Bei der nämlichen Tagsfahrt wird ein Massurator erwählt, und seine Belohnung festgesetzt.

Von den Richterscheidenden aber wird angenommen, daß sie der Wahrheit beitreten, auch wird der bereits erhobene Aktio, und Passivstand der Masse zur Kenntniß der Gläubiger gebracht und über einen etwaigen Nachlaß- und Vorvertrag verhandelt werden.

Durlach, den 12. Sept. 1834.
Großherzogliches Oberamt.
Baag.

vdt. Dümas.
Act. jur.

Sinsheim. (Schuldenliquidation.) Alle diejenigen, welche an den von Sinsheim nach Russisch-Polen auswandernden Valthasar Nerbel eine Forderung zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, solche am

Dienstag, den 30. Sept. d. J.,
Morgens 8 Uhr,
dahier vor Amt anzumelden und richtig zu stellen, widrigenfalls später nicht mehr zur Befriedigung verholfen werden kann.

Sinsheim, den 1. Sept. 1834.
Großherzogliches Bezirksamt.
Lang.

vdt. Sommer.